

Achen ausgefüllt werde, und daß die bisherigen Auflandungen ebenfalls einen ähnlichen Zeitraum in Anspruch genommen haben. Diese Berechnung leidet an zwei Fehlern, erstens daran, daß Statzner nicht die wirklichen Seetiefen, sondern nur die ungleich größeren Riedl'schen kennt, und zweitens daran, daß er für den aufgelandeten Theil die gleiche Tiefe annimmt, wie für den noch mit Wasser bedeckten, wozu nicht die geringste Berechtigung vorhanden ist. Denn wenn auch der bis jetzt trocken gelegte Theil die Hälfte der großen Chiemseethalung ausmacht, so kann er doch andere Tiefenverhältnisse gehabt haben, als der noch bestehende Rest, und es spricht auch mehr als ein Grund dafür, daß die Achen nicht so viel Arbeit hatte zur Ausfüllung des bereits landfesten Theiles, als ihr noch bevorsteht. Zunächst dürfen wir wohl annehmen, daß die Achen früher viel mehr Geschiebe in den See führte, als heutzutage; denn anfangs mündete die Achen bereits bei Marquartstein in den See und besaß bis dorthin so viel Gefälle und mithin so viel Kraft, alles vom Gebirge mitgebrachte Gerölle im See selbst abzuladen. Heute aber durchfließt sie 11 km ihrer eigenen Anschwemmung, ehe sie den See erreicht, und zwar mit so geschwächtem Gefälle, daß sie nur mehr einen Theil ihres Geschiebes bis zum See bringt, den anderen aber in ihrem Bette liegen lassen muß, mit dem sie ihre Sohle erhöht. Schon daraus resultirt, daß die Ausfüllung des heutigen Beckens nicht mehr so schnell vor sich geht, als die des früheren. Dazu kommt aber auch noch, daß letzteres höchst wahrscheinlich feichter war als das jetzige, daß die Tiefe des alten großen Sees, der bei Marquartstein begann, ganz langsam bis zu seiner größten Tiefe von 73,6 m zunahm. Zunächst haben wir als Ausgangspunkt für unsere Berechnung einestheils den südlich des Sees gelegenen Alluvialboden, anderentheils die Anschwemmung an der jetzigen Mündung des Flusses, die in den letzten Jahrzehnten an der Hand der Steuerblätter sich messen ließ. Was die Mächtigkeit und das Volumen des alten bis Marquartstein reichenden Deltas betrifft, so sind wir auch hier nur auf Schätzungen angewiesen, die sich auf Grund der gemachten Seetiefenlotungen machen lassen; denn der unter den Torf- und Moorlagern sich befindliche eigentliche Alluvialboden ist nicht direkt meßbar, da das Auftreten von Grundwasser nicht einmal eine sichere Messung der Tiefe der Moorlager zuläßt. Wir haben demnach nur als brauchbare Größen die Mächtigkeit der jüngsten Anschwemmungen und deren Flächenausdehnung. Außerdem gestatten die gemachten Tiefenlotungen einen Einblick in das jetzige Seebecken und lehren uns wenigstens annähernd den Kubikinhalte kennen, den die Achen noch in den See zu schieben hat, bis sie denselben vollständig ausgefüllt hat. Aus diesen ge-